



Wallfahrt nach Bornhofen – Unterwegs im „Jahr des Herzens“

In den frühen Morgenstunden machten sich am Samstag, 30. Mai, rund 30 Pilgerinnen und Pilger aus unserer Pfarrei auf den Weg zur Schmerzhaften Mutter Gottes nach Bornhofen. Elf von ihnen starteten bereits um 4:30 Uhr an der Maria-Hilf-Kapelle in Kobern. Dort, im ersten Licht des Tages, begann die Wallfahrt mit einem Morgengebet und dem ersten Impuls zum „Jahr des Herzens“: dem Herzen als Ort der Stille, an dem Gott uns begegnen möchte.

Auf dem Weg zur Röderkapelle stießen weitere Pilger hinzu. Der zweite Impuls lud dazu ein, das eigene Herz wahrzunehmen – mit seinen Sorgen, seinen Hoffnungen und all dem, was wir oft vor uns selbst verbergen.

Nach einer Frühstückspause in der Kirche von Pfaffenheck folgte der dritte Impuls: Nächstenliebe beginnt nicht in großen Taten, sondern im Alltag – in Blicken, Worten und kleinen Gesten, die das Herz weiten.

An der Himmelsleiter schließlich, mit Blick ins Tal, ging es im vierten Impuls um ein Herz, das mitleidet und mitträgt, ohne sich zu verlieren.

Von Boppard aus setzten die Fußpilger um 10:00 Uhr mit einem Schiff der KD über und erreichten die Wallfahrtskirche in Bornhofen gegen 10:40 Uhr.

Währenddessen machten sich die Buspilger um 9:15 Uhr in Wolken und um 9:45 Uhr in Kobern auf den Weg. Gemeinsam trafen sie kurz vor 11:00 Uhr in Bornhofen ein.

Vor der Wallfahrtskirche vereinten sich Fuß- und Buspilger und zogen gemeinsam ein. Pater Eryk begrüßte die Gruppe herzlich und segnete die mitgebrachte Pilgerkerze – ein Zeichen dafür, dass wir unsere Anliegen, Sorgen und unseren Dank vor Gott und Maria bringen dürfen.

Im anschließenden Gottesdienst, den Pfarrer Konrad Lisowski und Diakon Bernd Hammes feierten, griff Pfarrer Lisowski die Impulse des Jahres des Herzens auf: ein Herz, das offen bleibt; ein Herz, das Nächstenliebe im Kleinen lebt; ein Herz, das mitleidet; ein Herz, das sich senden lässt.

Nach dem Gottesdienst kehrten die Pilger zum gemeinsamen Mittagessen im Restaurant Becker ein. Den spirituellen Abschluss bildete eine Andacht mit sakramentalem Segen durch Pater Eryk, bevor die Rückfahrt nach Kobern und Wolken erfolgte.



Ein Zeichen für unsere Gemeinde

Die gesegnete Pilgerkerze steht nun in unserer Kirche vor der Pietà. Sie erinnert uns daran, dass Gott unser Herz berühren und verwandeln möchte – und dass wir mit allem, was uns bewegt, zu Maria kommen dürfen.

Ausblick

Wir danken allen, die in diesem Jahr mitgepilgert sind. Für das kommende Jahr wünschen wir uns, dass sich wieder mehr Menschen auf diesen besonderen Weg einlassen. Eine Wallfahrt lebt von Herzen, die sich öffnen – und vielleicht lässt sich der eine oder die andere vom Jahr des Herzens inspirieren, im nächsten Jahr dabei zu sein.

Ps: im Anhang ein paar Fotos und die 4 Impulse aus der Ausstellung im Kloster Bornhofen, die unterwegs vorgetragen wurden

© Header und Impulstexte | Kloster Bornhofen; Fotos Vilson Ramaj







1. Das Herz als Ort der Begegnung

Tritt einen Moment zurück aus dem Lärm der Gedanken.

Stell Dir vor, Du gehst langsam den Weg hinauf zum Kloster Bornhofen:

Schritt für Schritt, Atemzug für Atemzug.



Mit jedem Schritt wird es stiller in dir. Und mitten in dieser Stille hörst Du etwas, das sonst leicht übertönt wird: dein eigenes Herz.

Es schlägt, ohne dass du es anweisen musst.

Es trägt dich, auch wenn du müde bist.

Es bleibt treu, selbst wenn du innerlich schwankst.

Vielleicht ist das Herz genau deshalb ein guter Ort für Gott: nicht, weil es immer stark ist, sondern weil es immer offen bleibt – verwundbar, suchend, lebendig.

Und du? Was trägst du gerade in deinem Herzen herum, das du niemandem zeigst? Welche Sorge hast du dort versteckt, welche Enttäuschung, welche Sehnsucht? Wovor schützt du dich? Und vor wem?

Nächstenliebe beginnt nicht „draußen“, sie beginnt hier: in der ehrlichen Wahrnehmung dessen, was in dir wohnt. Denn wer sein eigenes Herz verachtet, wird auch das Herz des anderen kaum achten können.

Welche Regung in dir braucht zuerst Barmherzigkeit – bevor du sie weitergeben kannst?

Wem willst du ausweichen, weil es dich zu sehr berührt?

Und: Wagst Du es, Gott dein Herz so zu zeigen, wie es ist – nicht wie es sein sollte?



2. Der nächste vor deiner Tür

Nächstenliebe klingt groß. Oft denken wir an besondere Taten, an Heldentum, an „mehr“, das wir leisten müssten.

Doch es zeigt sich eine andere Wahrheit:

Die Liebe Gottes wächst selten in Sprüngen – sie wächst in kleinen Wiederholungen.

In einem Blick, der nicht ausweicht.

In einem Wort, das nicht verletzt.

In einem Schweigen, das den anderen nicht abwertet.

Wer ist heute dein Nächster?

Nicht der, den du dir aussuchst, sondern der, der dir begegnet: am Arbeitsplatz, im Haus, im Gespräch, in der Familie.

Vielleicht auch der Mensch, der dich nervt, der dir Zeit raubt, der deine Geduld prüft. Genau dort wird das Herz geschult.

Genau dort zeigt sich, ob Nächstenliebe nur ein schöner Gedanke ist – oder eine Haltung.

Frag dich ehrlich: Wo bist Du schnell im Urteil? Wo bist Du großzügig mit Kritik, aber sparsam mit Verständnis? Welche Person hast Du innerlich „abgeschrieben“?

Und: Was würde sich ändern, wenn du diesen Menschen einmal nicht als Problem, sondern als Gabe Gottes betrachten würdest – als Gelegenheit, dein Herz zu weiten?

Nächstenliebe ist nicht immer Gefühl. Manchmal ist sie Entscheidung:

heute nicht zurückschlagen,

heute nicht spitz zu reden,

heute einen Schritt auf den anderen zuzugehen.

Wem könntest du heute eine wenig „Herzensraum“ schenken – ohne großes Aufheben, einfach so?



3. Ein Herz, das mitleidet

Es gibt eine Liebe, die nicht nur tröstet, sondern mitträgt. Wer einmal vor einem Kreuz verweilt hat, ahnt: Gottes Herz bleibt nicht auf Distanz.

Es leidet nicht „von oben herab“, sondern von innen her. Und so ist auch echte Nächstenliebe: Sie schaut nicht nur, sie berührt. Sie bleibt nicht unbeteiligt, sie wird mitleidend – ohne den anderen zu verschlingen.

Vielleicht kennst du das: Du siehst Not, und etwas in dir macht zu. Nicht weil du hart bist, sondern weil es zu viel ist. Weil du dich schützen willst. Doch das Herz wird nicht heil, indem es sich verschließt.

Es wird heil, indem es lernt, Schmerz zu halten – mit Gott.

Wovor läufst Du davon? Vor der Trauer eines anderen? Vor deiner eigenen Ohnmacht? Vor dem Gedanken, nicht helfen zu können?

Manchmal ist die größte Liebe nicht das Lösen, sondern das Dableiben.

Nicht der Rat, sondern die Nähe.

Nicht die schnellen Worte, sondern das treue Aushalten.

Frag dich: Wo flüchtest du in Aktivismus, um nicht fühlen zu müssen?

Wo flüchtest du in fromme Sätze, statt wirklich hinzusehen?

Und: Welche Wunde in dir macht dich hart – weil du sie nie Gott hingehalten hast?

Heute darfst du üben:

Mitleid ohne Überforderung.

Nähe ohne Besitz.

Hilfe ohne Selbstinszenierung.

Ein Herz, das sich nicht verschließt, sondern still betet: „Herr, lehre mich, so zu lieben, dass der andere atmen kann.“

Wem könntest du heute einfach beistehen – ohne etwas zu „reparieren“?



4. Gesandt mit einem weiten Herzen

Pilger gehen nicht nur weg – sie kommen verwandelt zurück. Vielleicht ist das der Sinn eines Jahres des Herzens: dass du nicht mit denselben engen Maßstäben weiterlebst. Dass du neu lernst, mit einem weiten Herzen zu sehen. Denn Nächstenliebe ist nicht nur eine einzelne Tat, sondern eine Richtung. Ein inneres „Ja“: Ich will den Menschen nicht auf seine Schwäche reduzieren. Ich will mich selbst nicht auf meine Angst reduzieren. Ich will Gott vertrauen, dass Liebe wachsen kann – auch in mir.

Doch die Frage bleibt konkret:

Wo wirst du heute gesandt? Nicht in ferne Längen, sondern in dein Gewöhnliches.

In deine Gespräche. In deine Entscheidungen. In deine Art, über andere zu sprechen.

Vielleicht beginnt deine Sendung damit, dass du aufhörst, ständig innerlich zu zählen: „Was bekomme ich zurück?“ Denn Liebe, die rechnet, wird schnell müde.

Frag dich:

Welche Beziehung in deinem Leben braucht einen ersten Schritt – nicht vom anderen, sondern von dir? Wo wartest du auf Anerkennung, bevor du gut sein willst? Wo hältst Du Liebe zurück, weil du dich nicht sicher fühlst?

Ein weites Herz hat Grenzen – aber es baut keine Mauern.

Es kann „Nein“ sagen, ohne zu verachten.

Es kann geben, ohne sich zu verlieren.

Es kann vergeben, ohne zu verharmlosen.

Wozu ruft dich Gott?

Zu einem Anruf?

Zu einer Entschuldigung?

Zu einem Besuch?

Zu einem stillen Gebet für jemanden, den du nicht magst?

Und wenn du gehst, nimm diese eine Frage mit:

Wie würde ich handeln, wenn mein Herz heute mutiger lieben dürfte?